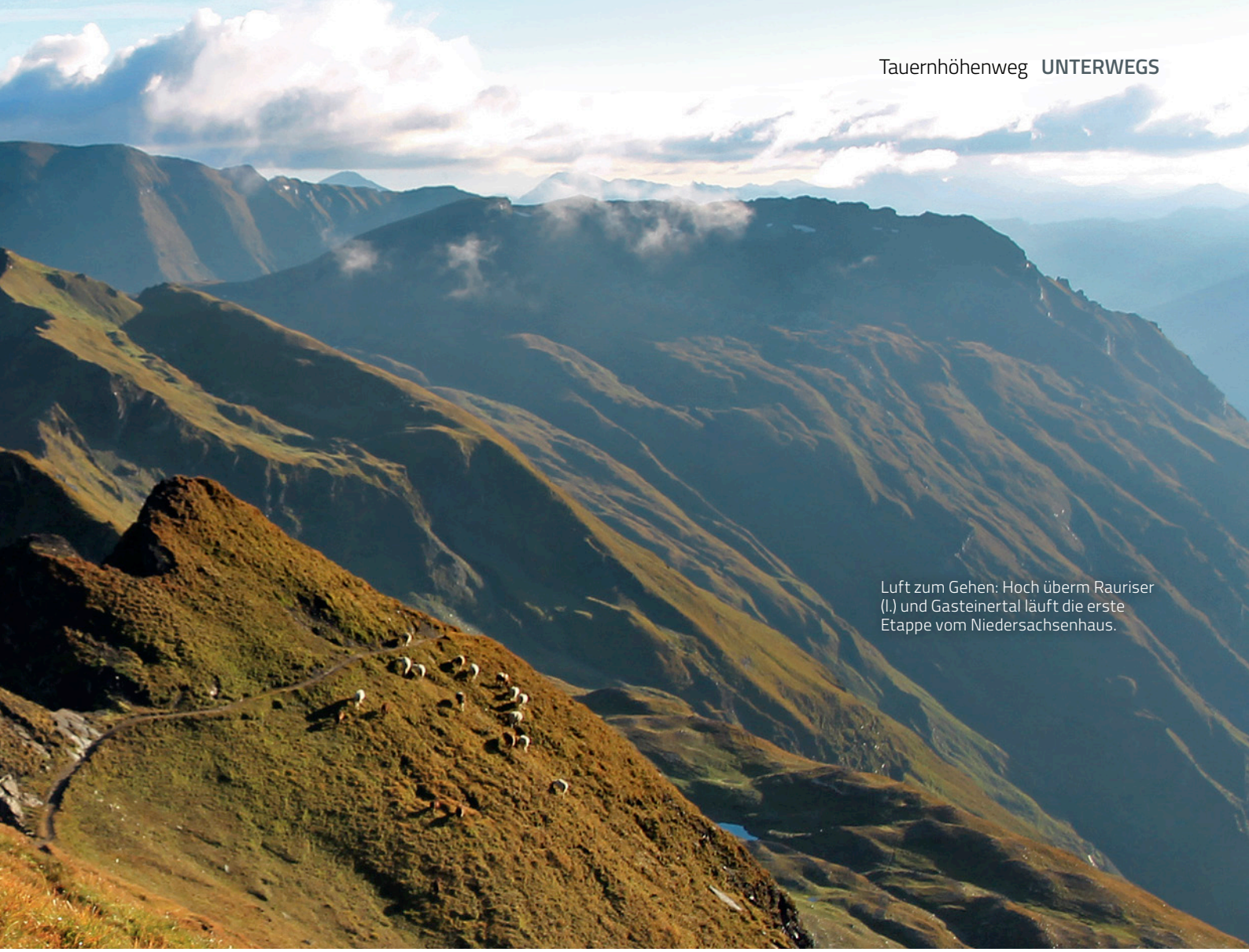
Tauernhöhenweg: Vom Sonnblick zum Hafner

DURCHS REICH DER

Ein besonders schöner Abschnitt des Tauernhöhenwegs verläuft im Bannkreis der Hochalmspitze durch Ankogel- und Goldberggruppe – mit zahlreichen Möglichkeiten für interessante Abstecher im Herzen des Nationalparks Hohe Tauern.

Text und Fotos von Silvia Schmid

Die Almen und Knappenhäuser im Gasteiner Naßfeld liegen schon im Schatten. Ein Bauer treibt seine Kühe in den Stall, wünscht uns einen guten Aufstieg hinauf zum Niedersachsenhaus. Wilde Wasserfälle, mit prächtigen Blumen übergossene Grasflanken und die steilen Firnrinnen des Scharecks schaffen von Anfang an eine großartige Kulisse. In der vom Regen feuchtwarmen Luft kommen wir kräftig ins Schwitzen, bevor die Felsen weniger werden und der Hang sich zurücklehnt. Ein kühler Luftzug streift uns, treibt die Schwüle davon – jetzt tief durchatmen und alles hinter sich lassen. Immer mehr Gipfel tauchen im warmen Abendlicht auf, gemeinsam mit den Schatten gewin-



Luft zum Gehen: Hoch überm Rauriser (l.) und Gasteinertal läuft die erste Etappe vom Niedersachsenhaus.

TAUERNKÖNIGIN

nen wir an Höhe. Als wir am kühn auf den Grat gestellten Niedersachsenhaus den Einstieg ins Hochgebirge erreichen, hat sich die Sonne selbst von den Gipfeln der Dreitausender verabschiedet.

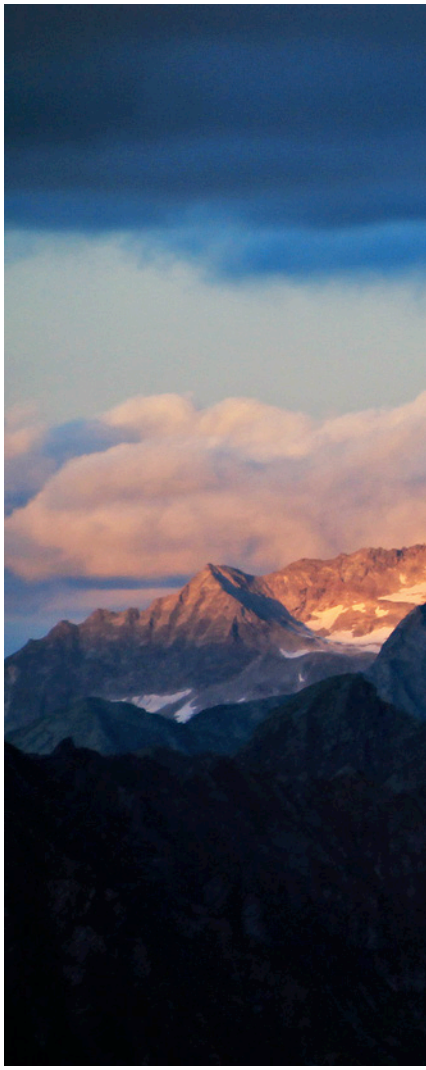
Der gesamte Tauernhöhenweg – von der schönen Seckauer Stiftskirche bis zu den tosenden Krimmler Wasserfällen – verlangt mindestens einen Monat Gehzeit. Wir picken uns sein Herzstück heraus: durch die Ankogel- und Goldberggruppe im Nationalpark Hohe Tauern; auf Tuchfühlung mit dem vergletscherten Hochgebirge, bis dann beim Hafner, dem östlichsten Dreitausender der Alpen, wieder die Wandergipfel beginnen. Erfahrene Bergwanderer können aber auch die von uns angepeilten Etappen gut ohne Seil und Pickel bewältigen. Die Hauptrolle spielen dabei nicht Großglockner und Großvenediger, sondern die Hochalmspitze, die unangefochtene Königin der Tauern. Das Gasteinertal ist dafür ein idealer Ausgangspunkt.

Es ist noch nicht lange her, da sind wir vom Niedersachsenhaus hinüber zum Hohen Sonnblick gewandert, mitten durch das historische Bergbaugebiet, dessen Spuren unübersehbar sind. Schon die Kelten und Römer wussten, dass in den Bergen zwischen Gastein und Rauris wertvolle Schätze verborgen liegen; die Zechen reichten bis weit über die Zweitausendmetergrenze und machten bis ins 16. Jahrhundert nicht nur die Salzburger Bischöfe reich. Diesmal wollen wir nach Osten zie-

hen; die westliche Fortsetzung des Tauernhöhenwegs vom Sonnblick über den Hocharn zum Hochtor an der Glockner Hochalpenstraße haben wir vor längerer Zeit schon als schlecht markiert und abgesichert, mit ausgesetzten Stellen in brüchigem Fels erlebt.

Im Niedersachsenhaus rücken, wie so oft in diesem verregneten Sommer, nur eine Handvoll Gäste am gemütlichen Kachelofen zusammen. Wohl zum letzten Mal hören wir dem Senior-Hüttenwirt Willi beim Erzählen zu; 32 Jahre war er hier oben, in wenigen Wochen geht diese Ära mit einem neuen Pächter zu Ende. Am nächsten Morgen dann der erste bange Blick aus dem Fenster. Dicker Nebel wabert um die Hütte, dunkle Wolken schieben Richtung Tauern. Doch ein Spalt öffnet sich für die ersten Sonnenstrahlen, langsam klart es auf, und die Stimmung könnte nicht schöner sein. Zum Schauen bleibt uns allerdings kaum Zeit, der abschüssige Grat in Richtung Schareck ist glitschig und wir sind froh, dass die ausgesetzten Felspassagen gut mit Drahtseilen abgesichert sind. Ein Blick zurück zeigt, wie sorgsam das Niedersachsenhaus die Balance auf Messers Schneide zwischen Licht und Schatten hält – über den Tälern von Rauris und Gastein. Vier Weißkopfgeier schweben neugierig im Tiefflug über uns. Auch wir fühlen uns fast im Flug auf dem abwechslungsreichen Panoramasteig mit kurzen, schneidigen Klettersteigeinlagen. Fast schon an der Dreitausenderlinie, auf der unscheinbaren Herzog-Ernst-Spitze, stehen wir vor der Entscheidung, ob wir noch den Gipfel des Scharecks „mitnehmen“ wollen. Doch die Aussicht, ent-

> Vier Weißkopfgeier schweben neugierig über uns, und auch wir fühlen uns fast im Flug.



Berge zum Schweinefüttern: Das abziehende Wetter am Niedersachsenhaus (M.) enthüllt eine faszinierende Gipfelwelt (o.). Wer das Schareck „mitnimmt“, hat Glockner, Sonnblick und Hocharn im Visier (l.). Und von der „Geißl“ erspäht man schon Ankogel und Hochalmspitze (r.)

lang der Piste des Mölltaler Gletscherskigebiets zur Duisburger Hütte zu stapfen, ist wenig verlockend. Wir bleiben auf dem originalen Tauernhöhenweg und steigen in steilem Zickzack mit Blick auf glänzende Gletscherberge zur Fraganter Scharte ab. Landschaftlich atemberaubend schön – auch wenn die Spuren des Skigebiets unübersehbar zunehmen. Dass man hier wohl vor nichts zurückschreckt, zeigt sich vor allem gegenüber am Alteck mit schmerzhafter Deutlichkeit. Offensichtlich haben wir hier nicht nur die Grenzen, sondern auch den Gedanken des Nationalparks hinter uns gelassen.

Smaragdgrün schimmert unten der Hochwurtenspeicher im dunklen Geröll. Wanderer sind dazu verdammt, auf dem schmierigen Fahrweg am Ufer entlang zu marschieren. Doch bald zweigt ein Steig hinauf zur Duisburger Hütte ab. Nur wenige Meter, und wir entdecken eine Idylle: Ein verästeltes Bächlein fließt durch Wollgras und Blumen. Knapp über uns schweben wenige Sommerskifahrer in Gondeln ihrem Vergnügen zu. Ob sie die Spuren, die ihr Sport hinterlässt, wahrnehmen?

Genau an der Grenzlinie zwischen wilder Natur und planiertem Skigebiet steht die reizende Duisburger Hütte. Ein Kaffeeplausch mit der netten Wirtin lenkt den Blick wieder in die richtige Richtung. Weit ziehen sich unberührte Berghänge hinüber zur Feldseescharte, viele Höhenmeter scheinen es nicht zu sein. Immer parallel

Partner im Bereich Hütten, Wege und Naturschutz
DAV Deutscher Alpenverein
VERSICHERUNGSKAMMER BAYERN

zur Gipfelkette, auf der die Grenze des Nationalparks verläuft, geht es Richtung Osten. Mal balancieren wir über Blöcke, dann wandern wir über weiche Rasen. Das Firnfeld unterhalb der Feldseescharte ist längst

Panoramazoom

Arbeitsgemeinschaft Tauernhöhenweg

Seit 1977 sorgen 16 Sektionen von DAV und OeAV in der Arbeitsgemeinschaft Tauernhöhenweg gemeinsam dafür, dass die Naturlandschaft und die gute Infrastruktur für Wanderer und Bergsteiger auch in der Ankogel- und Goldberggruppe erhalten und gepflegt werden. Sie betreuen 21 Hütten, einige Biwaks und halten die Wege in Schuss.

In der Broschüre „Tauernhöhenweg" stellt die Arbeitsgemeinschaft ihre Arbeit, alle zwölf Hütten und eine Auswahl von Mehrtagestouren in dieser Region des Nationalparks vor.

Alle Informationen unter ecobas.org/dav/tauernhoehenweg

weich, ohne Probleme kommen wir zu einem namenlosen See, den allein die Natur erschaffen hat: fantasievoll, mit unregelmäßigen Linien und Biegungen. Die steile Schuttrinne hinauf zur Scharte sieht nicht gerade einladend aus, aber ein klug angelegter Steig macht sie überraschend leicht, und endlich ist der Blick frei auf die majestätische Hochalmspitze. Leider ballen sich die Wolken bedrohlich zusammen, und wir steigen zügig weiter Richtung Hagener Hütte auf dem Niederen Tauern, einem der historischen Übergänge zwischen Mallnitz und Gastein. Wir queren steile Flanken mit tief ausgeschwemmten Gräben – gut, dass noch kein Gewitterregen niedergeht, der diese Rinnen schnell in reißende Sturzbäche verwandeln könnte.

Wer auf der Hagener Hütte übernachtet, muss quasi zwingend den legendären Schweinsbraten bestellen, darf einen romantischen Sonnenuntergang genießen und sich auf einen Abstecher auf die Vordere Geißl (Gesselkopf) am nächsten Tag freuen. „Die Geißl" ist ein Muss: In sanften Wellen fließen ihre üppig blühenden, hochalpinen Rasen vom steilen Gipfelaufbau zur Hagener Hütte. Unter dem Gipfelgrat kann ein steileres Schneefeld lästig werden – aber markante, von Sturm und Wasser geschliffene und in allen Ockertönen leuchtende Felsgebilde bieten Halt. Nach dem letzten schmalen Grat hat man vom Gipfelkreuz die Hochalmspitze, den Großglockner und fast den gesamten Tauernhöhenweg im Blick.

Seine nächste Etappe führt von der Hagener Hütte mitten durch den Nationalpark. An der Mindener Hütte vorbei, einer winzigen, fast schon komfortabel eingerichteten Selbstversorgerhütte, über dunkle Blockfelder und herrliche Bergwiesen abwechslungsreich bis zum Hannoverhaus. Die Romatenspitze (Rometer Spitze) lockt im Vorbeigehen und es macht Spaß, abseits des markierten Weges auf Steigspuren diesen einsamen Gipfel zu besuchen. Kühn ist der Weg danach in die steilen Bergflanken geschnitten, es dauert lange, bis die Abzweigung zum Korntauern erreicht ist. Auf den Spuren einer Römerstraße führt von dort ein Weg zurück ins Gasteinertal, bereits vor 5000 Jahren zogen Menschen hier über den Alpenhauptkamm. Bis zur Eröffnung der Tauernbahn 1909 war der Korntauern ein wichtiger Handelsweg, den selbst Gasteiner Kurgäste nutzten.

> In sanften Wellen fließen die üppig blühenden hochalpinen Rasen vom Gipfel zur Hütte.

Auch wir sind schon häufig von Bad Gastein zum Korntauern gestiegen. Einmal haben wir dann, nach einer Übernachtung auf dem Hannoverhaus, den Ankogel überschritten. 1762 wurde dieser Dreitausender vom Gasteinertal aus erstmals bestiegen, als erster Gletschergipfel der Alpen! Der Normalweg führt zuerst über einige Schneefelder, dann über etwas brüchigen Fels recht ausgesetzt zum Gipfel. Unterhalb dehnt sich weit das Kleinelendkees; ein schmaler Felsgrat führt zum Beginn des

Raum zum Schauen: Luftig ist der weglos zu erreichende Gipfel der Romatenspitze (l.), eisig stehen die Tischlerspitzen gegenüber dem Ankogel (o.r.). Die Schafe interessieren sich wenig für Hochalmspitze und Säuleck, der Kölnbreinspeicher ist nur für Hartgesottene ein Badeziel.

spaltenreichen Gletschers, wo Steigeisen, Klettergurt und Seil angesagt sind. Meist führen gut erkennbare Trittspuren am südlichen Rand des weiten Gletscherplateaus abwärts, dann geht es an den malerischen Schwarzhornseen vorbei und durch ein Meer aus glitzernd-schwarzen Steinblöcken auf einem Weg zum Fallboden, von wo wieder der originale Tauernhöhenweg zur Osnabrücker Hütte führt.

Mittlerweile ist der Ausgangspunkt für den Ankogel, das alte Hannoverhaus, das so markant auf der Arnoldhöhe thronte, verschwunden. Ein Blitz hatte die alte Hütte im August 2014 in Brand gesetzt. Der neue Ersatzbau, erst kurz zuvor fertiggestellt, liegt rund 500 Meter tiefer, unterhalb der Bergstation der Mallnitzer Ankogelbahn. Ein moderner Schindelbau, mit klaren Linien und mit Lagern, die gerade für Gruppen und Familien perfekt konzipiert sind. Sogar vom Bett aus ist der Blick frei auf die Hochalmspitze. Je näher wir der Tauernkönigin kommen, desto intensiver spüren wir den Hauch Westalpenflair, der um diese steilen Granitwände, die spaltigen Gletscher und die schlanken, dunklen Grate weht.

Auf ihren Gipfel führen mehrere Wege, und jeder hat seinen besonderen Reiz: Kletterer werden den Südgrat wählen, der sich anmutig über dem Gletscher erhebt – eine Traumtour in plattigem Granit. Klassisch ist die Überschreitung von der Gießener Hütte aus, doch wer die Einsamkeit sucht, der wandert von Mallnitz aus durch das Seebachtal und steigt 1000 Höhenmeter steil bergauf durch eine großartige Landschaft, bis sich der Wald lichtet und man auf den Celler Weg stößt. Er führt vom Hannoverhaus hinüber zur winzigen Celler Hütte unter den Westabstürzen der Hochalmspitze. Der Aufstieg zur Lassacher Winklscharte ist alles andere als ein Zuckerschlecken, auch wenn neue Sicherun-

gen angebracht wurden. Oben an der Scharte ist es dann aus mit der Einsamkeit: Von unten kommen die Bergsteiger von der Gießener Hütte her, um über den Detmolder Klettersteig auf die Hochalmspitze zu steigen. Schon vier Stunden länger sind jene unterwegs, die von Südwesten her vom Arthur-von-Schmid-Haus über den Detmolder Weg hierher gelangen.

Es war wohl der heißeste Tag eines lange vergangenen Jahres, als wir fast verdurstet hier ankamen. Himmelweit zog sich die Felslinie in eleganten Kurven hinüber, immer auf und ab, bevor sie sich endgültig steil zum Gipfel der Hochalmspitze aufschwang. Die Sonne brannte erbarmungslos, doch über die herrlichen Granitplatten turnend, schoben wir alle durstigen Gedanken weit weg. Noch einmal war volle

Zwischen Latschen, Alpenrosen, Wollgras und schmalen Bachläufen windet sich der Weg.

Konzentration erforderlich: Sehr luftig, aber gut gesichert führte der Detmolder Grat hinauf zum höchsten Punkt. Endlich war dieser wunderschöne Gipfel geschafft! Die Überschreitung gaben wir auf, der Zustieg auf den Gletscher sei stark ausgeapert und extrem steinschlaggefährdet, hieß es. Das erste kleine Bächlein beim Abstieg tranken wir fast leer, bevor wir zur Gießener Hütte weitergingen …

Doch die Hochalmspitze ist ein Ziel für sich; wer sie am Tauernhöhenweg einplant, braucht Glück mit dem passenden Wetter – und einiges extra an Zeit und Kondition. Der „normale" Höhenweg zieht vom Hannoverhaus ohne große Höhenunterschiede durch abwechslungsreiches Gelände immer an den Bergflanken entlang, bevor es richtig bergauf geht zur Großelendscharte. Die Tauernkönigin verschwindet hinter Bergrücken, und auch der Ankogel wirkt von hier aus wenig majestätisch. Umso eindrucksvoller ist der Blick nach Osten: Zum ersten Mal zeigt sich der Hafner, das Ziel unserer Wochentour. Unten liegt der Pleßnitzsee; wir umgehen ihn oberhalb auf dem neu angelegten Steig, die alte Route wurde durch den Klimawandel zu gefährlich.

Panorama info

Vom Sonnblick zum Hafner

Anspruchsvoller Höhenweg: oft schwarze Wege, teils mit Seilsicherungen, aber auch ungesicherten Steilpassagen und Firn- oder Gletscherstücken. Die Gipfeloptionen setzen meist noch eins drauf.

ANREISE: Internationale Bahnverbindungen direkt bis Bad Gastein. Von dort mit dem Linienbus (stündlich) ins Naßfeld nach Sportgastein.

BESTE ZEIT: Juli und August

ETAPPEN

1) Naßfeld/Sportgastein (1575 m) – Niedersachsenhaus (2471 m), 900 Hm ↑, 3 Std.

2) Niedersachsenhaus (2471 m) – Duisburger Hütte (2572 m), ca. 500 Hm ↑, 400 Hm ↓, 4 Std.

3) Duisburger Hütte (2572 m) – Hagener Hütte (2446 m), ca. 240 Hm ↑, 360 Hm ↓, 4-4 ½ Std.

4) Hagener Hütte (2446 m) – Hannoverhaus (2565 m), ca. 940 Hm ↑, ca. 820 Hm ↓, 8 Std.

5) Hannoverhaus (2565 m) – Osnabrücker Hütte (2025 m), ca. 360 Hm ↑, ca. 900 Hm ↓, 3-3 ½ Std.

6) Osnabrücker Hütte (2025 m) – Kattowitzer Hütte (2320 m), ca. 500 Hm ↑, ca. 200 Hm ↓, 5-6 Std.

7a) Kattowitzer Hütte (2320 m) – Kleinelendscharte (2663 m) – Gasteinertal (Prossau, 1278 m, Kutschverbindung), 800 Hm ↑, 1850 Hm ↓, 8 Std.

7b) Kattowitzer Hütte (2320 m) – Gmünder Hütte (1186 m) im Maltatal (Mautstraße per Taxi oder Autostopp bis Mallnitz, dann per Zug durch den Tauerntunnel nach Bad Gastein), 1285 Hm ↓, 2-2 ½ Std.

KARTEN & FÜHRER

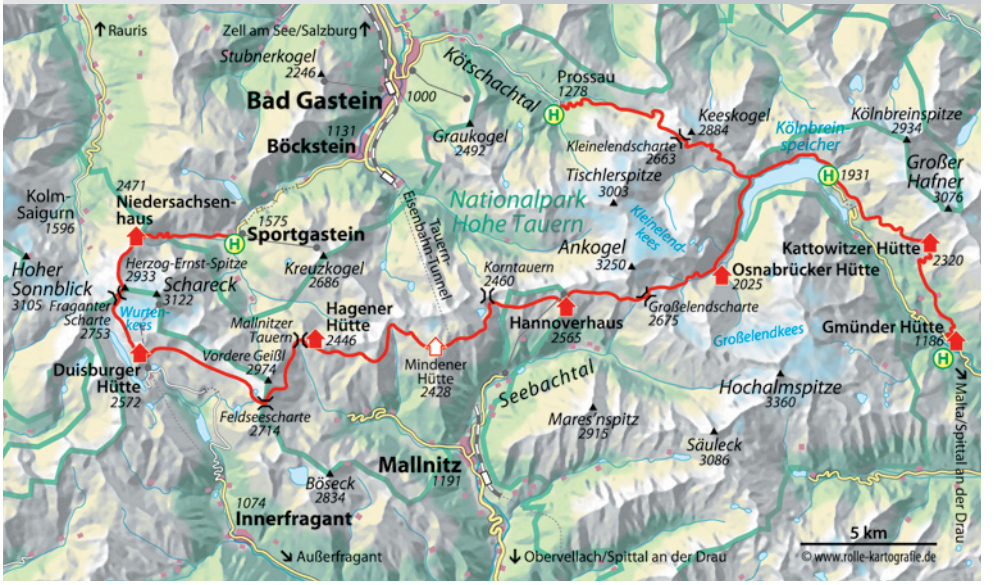
- AV-Karte, 1:25.000, Blatt 42 Sonnblick, und Blatt 44 Ankogel- und Goldberggruppe
- Hans Führer: Tauern-Höhenweg, Bergverlag Rother, München, 4. Auflage 2005
- Herbert Raffalt: Tauernhöhenweg, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2013

TOURISMUS-INFO: badgastein.com, maltatal.com, hohetauern.at/bios, tauernalpin.at

MEHR INFOS UND FOTOS: alpenverein.de/panorama

alpenvereinaktiv.com

Track auf alpenvereinaktiv.com



Zeit zum Träumen: Der Aufstieg durch die Wollgraswiesen und eine riesige Steinmannkonferenz zum Hafner, dem östlichsten Dreitausender der Alpen, ist schon Vergangenheit, wenn man vom Ali-Lanti-Biwak dem abendlichen Verblassen der Tauernkämme zuschaut.

Als wir den prächtigen Fallbach-Wasserfall passieren, wissen wir, dass es nun nicht mehr weit ist bis zur Osnabrücker Hütte. Beim Panoramablick auf die Hochalmspitze könnte man dort schon wieder Pläne schmieden … Doch wir bleiben auf dem Tauernhöhenweg und wandern am sich endlos hinziehenden Kölnbreinspeicher entlang. Kühe liegen auf dem Weg, sie genießen Seeblick und zweites Frühstück, dann erreichen wir endlich Hotel und Parkplatz an der wuchtigen Staumauer. Wir lassen die Zivilisation schnellstmöglich hinter uns, zu schön ist die Landschaft, durch die wir nun gehen: Zwischen Latschen, Alpenrosen, Wollgras und schmalen Bachläufen windet sich der Weg. Die Gipfel verstecken sich leider schon wieder hinter Wolken, doch in der Ferne taucht winzig die Kattowitzer Hütte auf. Dort laden wir das Gepäck ab und brechen auf zum Hafner. Zuerst beobachten uns nur Kühe und Pferde, kaum haben wir jedoch eine steilere Felspassage hinter uns, sind wir plötzlich umringt von Hunderten Steinmandln, die geisterhaft von Nebelfetzen umweht werden und uns fast bis zum Gipfel begleiten. Trotz Wolken können wir uns kaum sattsehen an der gewaltigen Aussicht: Im Westen grüßen die alten Bekannten; auf der anderen Seite liegt tief unter uns der Rotgüldensee – und der Tauernhöhenweg zieht sich noch weit durch die Niederen Tauern bis Seckau. Zukunftsmusik …

Nach einer Nacht auf der Kattowitzer Hütte wandern wir zum Kölnbreinspeicher zurück und gelangen über die einsame Kleinelendscharte ins Gasteinertal – gönnen uns auf der langen Etappe aber noch einen Zwischenstopp in der liebevoll behüteten Ali-Lanti-Biwakschachtel: Um zu sehen, wie der Mond das endlose Gletscherfeld des Kleinelendkees in geheimnisvolles Licht taucht, wie uns die Königin der Tauern noch einmal eines Blickes würdigt und sich die so abwechslungsreichen Bergketten der Hohen Tauern in immer dunklerem Dunst langsam auflösen. ■

Silvia Schmid kommt vom Bodensee, ist begeisterte Bergsteigerin und freie Alpinjournalistin. In ihrer zweiten Heimat Bad Gastein hat sie die Berge des Tauernhöhenwegs direkt vor der Haustür.